

Zwei Thurgauer Gemeinden teilen sich ein Gemeindehaus

Rickenbach und Wilen sind zwei eigenständige politische Gemeinden im Kanton Thurgau. Ein eigenes Gemeindehaus haben sie nicht, das teilen sie sich – aus historischen Gründen. Zu Besuch bei den Gemeindepräsidenten.



Das Gemeindehaus von Rickenbach und Wilen steht direkt auf der Gemeindegrenze. Eine Fusion kommt für die Gemeinden nicht infrage, also teilen sie sich das Gemeindehaus, das noch zur Zeit der Munizipalgemeinden gebaut worden war.

Bild: Marion Loher

Die Situation ist nicht alltäglich: Will sich der Gemeindepräsident von Wilen (TG), Kurt Enderli, eine Kaffeepause gönnen, muss er nicht nur sein Büro verlassen, sondern gleich seine Gemeinde. Sein Rickenbacher Amtskollege Ivan Knobel wiederum hat die Kaffeemaschine im Haus, doch er gelangt nur über Wilener Boden an seinen Arbeitsplatz. Denn: Es gibt nur einen Eingang ins Gemeindehaus und eine Treppe in den ersten Stock, und die befindet sich auf Wilener Gebiet. Der Kaffeeautomat hingegen steht auf Rickenbachs Seite.

Tatsächlich teilen sich die beiden Thurgauer Nachbargemeinden Rickenbach und Wilen ein Gemeindehaus. Das

Gebäude steht direkt auf der Gemeindegrenze und ist in zwei Hälften geteilt. Im Westen befinden sich die Büros der Gemeindemitarbeitenden von Wilen, im Osten jene der Rickenbacher. Das Haus gehört beiden Gemeinden in einer Stockwerkeigentümergeinschaft, wobei Rickenbach als bevölkerungsmässig etwas grössere Gemeinde (2750 Einwohnerinnen und Einwohner) mit 60 Prozent mehr Anteil hat. Wilen zählt rund 250 Einwohner weniger.

Kleine Reibereien gehören dazu

Ein Gemeindehaus für zwei eigenständige politische Gemeinden? Das ist ungewöhnlich. Kurt Enderli und Ivan Kno-

bel hingegen kennen nichts anderes. Beide sind seit 15 Jahren im Amt. Das Arbeiten unter einem Dach funktioniert sehr gut, sagen beide. «Klar, gibt es hier und da Reibereien», verrät Kurt Enderli, «zum Beispiel dann, wenn es um die Nutzung eines Raumes geht und man sich nicht einig ist.» Sein Amtskollege versteht den Wink und antwortet mit einem Schmunzeln: «Stimmt. Kurt musste ziemlich lange warten, bis wir die Toiletten sanierten.»

Trotzdem sind sich beide einig, dass die Vorteile überwiegen. Enderli sagt: «Wenn ich einmal nicht da bin, hänge ich einen Zettel an meine Tür und verweise Ratsuchende an meinen Rickenbacher

Kollegen». Knobel nickt. Er macht es umgekehrt genauso, und die Mitarbeitenden beider Gemeindeverwaltungen ebenfalls. Die Zusammenarbeit der Verwaltungen beschränke sich aber auf das «Oberflächliche», wie Kurt Enderli betont. «Wir sind eigenständig: Jede Gemeinde hat ihr eigenes Bau-, Einwohner-, Finanz-, Sozial- und Steueramt.»

Dörfer wollten nicht eins werden

Früher war das anders. Es gab die Munizipalgemeinde Rickenbach bei Wil mit den beiden Ortsgemeinden Rickenbach bei Wil und Wilen bei Wil. Als vor 20 Jahren im Kanton Thurgau die letzte Gemeindereorganisation stattfand, beschloss der Kantonsrat, die Munizipalgemeinden und Ortsgemeinden aufzulösen und politische Gemeinden daraus zu machen. «Die Idee war damals, die Munizipalgemeinde Rickenbach bei Wil mit seinen beiden Ortsgemeinden in eine politische Gemeinde Rickenbach/Wilen umzuwandeln», sagt der Gemeindepräsident von Wilen. Die Bevölkerung beider Dörfer habe dies jedoch nicht gewünscht und in einer Abstimmung einen Zusammenschluss abgelehnt. Aus diesem Grund wurden aus einer Munizipalgemeinde zwei politische Gemeinden. Was aber sollte mit dem Gemeindehaus passieren, das bereits zu Zeiten der Munizipalgemeinde gebaut worden war? Abreissen war keine Option. So entschieden sich beide Gemeinden gemeinsam, dort zu bleiben – allerdings mit einer Grenze quer durchs Haus.

Unterschiedlich entwickelt

«Zwei Verwaltungen in einem Haus unterzubringen, ist doch die effizienteste Art, ein Gebäude zu nutzen», sagt Kurt Enderli und lächelt schelmisch. Er weiss um die Wirkung seiner Aussage. Sie ruft die Kritiker auf den Plan. Jene, die sagen, dann könne gleich fusioniert werden, das wäre noch effizienter. Doch sowohl in Rickenbach als auch in Wilen ist ein Zusammenschluss kein Thema. Das jedenfalls sagen die Gemeindepräsidenten. «In den letzten 15 Jahren war eine Fusion nie Thema an einer Gemeindeversammlung», sagt Ivan Knobel. Finanziell gehe es beiden Gemeinden gut. «Solange wir noch genügend Einwohnerinnen und Einwohner für die behördlichen Aufgaben finden, spüren wir keinen Druck.» Keiner der beiden Gemeindepräsidenten glaubt, dass die Dörfer heute einer Zusammenlegung zustimmen würden. «Rickenbach und Wilen haben sich in den letzten Jahren in unterschiedliche Richtungen entwickelt: Wilen besteht zu 95 Prozent aus Einfamilienhäusern, hat einen tiefen



Seit 15 Jahren arbeiten sie unter demselben Dach: Kurt Enderli, Gemeindepräsident von Wilen (links), und Ivan Knobel, Gemeindepräsident von Rickenbach.

Bild: Marion Loher

Ausländeranteil und geringe Sozialausgaben», so Kurt Enderli. Rickenbach hingegen sei städtischer und weise einen hohen Ausländeranteil auf.

Wenn fusionieren, dann mit der Stadt Wil im Kanton St.Gallen, die nur einen Steinwurf entfernt liegt. Das würde nach Meinung des Gemeindepräsidenten von Wilen «eher Sinn machen», da sie bereits heute viele Aufgaben wie die Feuerwehr, die Abwasserversorgung oder die Altersvorsorge teilen. «Da wir aber in unterschiedlichen Kantonen liegen, wäre

das Prozedere aufwendig und würde Jahre dauern.»

Deshalb wird es wohl vorerst so bleiben, wie es ist. Und darüber scheinen die beiden Gemeindepräsidenten nicht unglücklich zu sein.

Marion Loher



Der Eingang ist für alle Besucherinnen und Besucher derselbe, ob sie nun auf die Verwaltung von Wilen wollen oder auf jene von Rickenbach.

Bild: Marion Loher